

auf Grund ihrer Gewichtigkeit für das allgemeine und öffentliche Wohl eingeräumten Befugnisse und Vorrechte wohl auch künftig ihnen allein vorbehalten bleiben würden. – Gerade bei diesem Band bedauert man, daß die „Essener Gespräche“ nur einen begrenzten Kreis von Fachleuten ansprechen und erreichen; der Kreis der Interessenten reicht bestimmt viel weiter.

O. V. NELL-BREUNING S. J.

ROTZETTER, ANTON, *Selbstverwirklichung des Christen* (Christliche Lebenshilfe). Zürich/Einsiedeln/Köln: Benziger 1983. 237 S.

Wenn ein solcher Autor, wie der Vf. des vorliegenden Buches, eine Kapazität in der spirituellen Theologie, ein derartiges Thema aufgreift, kann er von vornherein mit einem wachen Leserinteresse rechnen. Der bisherige Kernbegriff christlicher Frömmigkeit war „Selbstverleugnung“. Historisch und psychologisch belastet und nicht zuletzt mißverständlich, ist er jedoch kaum noch in der Lage, den positiven Gehalt christlicher Lebensgestaltung zum Ausdruck zu bringen. Aber ist nun der Begriff „Selbstverwirklichung“, der nach der Studentenrevolte von 1968 zu einem Modebegriff wurde, geeignet, an seine Stelle zu treten? Scheint er nicht das genaue Gegenteil – sowohl positiv wie auch negativ – von dem auszudrücken, was man unter „Selbstverleugnung“ verstand? Wie so oft, wenn es darum geht, den überkommenen Inhalt der christlichen Botschaft neu auszusagen, steht man vor einem „Übersetzungsproblem“ (16f.). Man würde den Sinn christlichen Lebens wohl gänzlich mißverstehen, würde man die Stellung des Menschen vor Gott schlicht als ein Sich-Unterwerfen unter seinen Willen charakterisieren. Das Gefährliche einer solchen Sprache liegt in ihrer Nähe zu menschlichen Herrschaftsausdrücken. R. hat recht, wenn er klar formuliert, worum es geht: „Gott und Mensch müssen gleichzeitig wachsen“ (24). Das Evangelium muß wieder als frohmachende (und befreiende) Botschaft verstanden werden. Den Begriff „Selbstverwirklichung“ mit christlichem Inhalt zu füllen, unternimmt der Vf. in zwei Schritten. Im 1. Teil wird der „biblische Horizont der Selbstverwirklichung des Menschen“ abgesteckt (29–129). Der 2. Teil dagegen beschreibt konkrete „Wege der christlichen Selbstverwirklichung“ (130–231), die sich aus der Begegnung mit dem von Jesus bezeugten Gott ergeben haben und wie sie sich zur Entfaltung des Menschen auswirken. R. geht aus von den verschiedenen Möglichkeiten, sich an der Bibel zu orientieren; die jeweilige Sichtweise (oder „Brille“, wie der Vf. sagt) führt zu verschiedenen „Lesarten“ der Bibel selbst. Die verschiedenen Lesarten werden dann mit den persönlichen Veranlagungen in Beziehung gesetzt. Bei alledem geht es R. wohl eher um eine offenere Disposition für eine authentische (geistliche) Lektüre der Bibel im Gesamtrahmen einer christlichen Persönlichkeitsbildung. Die Bibel soll den Horizont für die Selbstverwirklichung des Christen abgeben, sozusagen die „biblischen Perspektiven“. Darunter fallen dann Themen, wie die „Leidenschaft für das Leben der Menschen“ (55–59), der „Gott, der zum Leben befreit“ (60–67), die „Parteinahme für die Armen“ (84–94), die „Neuauslegung Gottes“ durch Jesus (95–106). Im Zusammenhang mit Jesus spricht R. über „Nachfolge“ und christliches Handeln („Dinge tun, welche die Welt verändern“), die sehr gelungen sind. Bei der Rede von Jesu Kreuz wird auch wieder das Problem der „Selbstverleugnung“ thematisiert. Der Vf. betont an dieser Stelle: „In der Rede von der Selbstverleugnung und vom Kreuztragen geht es insofern um Selbstverleugnung, als man nicht sich selbst sucht, sondern eingeht in die Leidenschaft Jesu für das Reich Gottes. Und dann geht es nicht mehr um Selbstverleugnung, sondern um die Treue dessen zu sich selbst, der in der Nachfolge Jesu steht“ (123). Bei diesem Einsatz für das Reich Gottes soll man sich durch nichts beirren lassen, weil es im Grunde um die Bereitschaft zum Martyrium geht. Und damit handelt es sich hier um einen Grundzug christlichen Lebens. In den diesen Teil des Buches abschließenden Bemerkungen schreibt der Vf.: „Es geht in der christlichen Selbstverwirklichung um eine Lebens- und Sinngemeinschaft mit Jesus. Der Mensch, der Jünger Jesu sein will, muß von sich loskommen, sich öffnen, sich empfangen, hören, in die Intentionen, den Lebens- und Verkündigungsgehalt Jesu eingehen. Gerade so erfährt der Mensch, wer er ist: mit Jesus zusammen Sohn oder Tochter des lebendigen Gottes, was unendlich mehr ist als eine auf sich selbst gestellte, weltimmanente Existenz. Gott und Mensch wach-

sen, je näher sie sich kommen!“ (127). Im weiteren Verlauf des Buches werden dann die konkreten christlichen Wege der Selbstverwirklichung beschrieben: von der „Einübung in die Individualität“ (130 ff.) bis zur Bedeutung der evangelischen Räte (184 ff.). Gedanken über die „Weltlichkeit des Christen oder die christliche Prägung der Welt“ schließen das Buch ab (219 ff.).

Gerade die Überlegungen am Ende hätte man sich ein wenig ausführlicher gewünscht, die im Vergleich zum (allzu!) breit angelegten Anfang etwas kurz ausgefallen sind. Bei allem Bemühen um eine christliche Füllung des Begriffs „Selbstverwirklichung“ bleibt doch zweifelhaft, ob er für die Sache, um die es geht, tatsächlich glücklich gewählt ist. Wenn es dem Rez. erlaubt sein sollte, einen Gegenvorschlag zu unterbreiten, würde er einen der Zentralbegriffe der amerikanischen Persönlichkeitspsychologie vorschlagen, nämlich den Begriff der „Selbsttranszendenz“ (etwa „Selbstüberbietung“). Die Selbstverwirklichung ihrerseits ist dann eher eine Frucht des menschlichen Reifungsprozesses (im Über-sich-Hinauswachsen) – ein Sich-selbst-Finden. Wie der Vf. ja selbst immer wieder betont, ist der Kernpunkt der christlichen Selbstverwirklichung ja gerade nicht die Ausrichtung am eigenen Selbst, sondern die Begegnung mit der Gestalt Jesu. Erst so in der Begegnung mit dem anderen erringt man seine eigene christliche Identität. Aber abgesehen von dieser terminologischen Problematik handelt es sich um ein lesenswertes Buch, in dem moderne Fragestellungen mit traditionell christlichen Frömmigkeitslehren in ausgewogener und bedächtigter Weise verknüpft werden.

B. GROTH S. J.

HERMANS, JO, Die Feier der Eucharistie. Erklärung und spirituelle Erschließung. Regensburg: Pustet 1984. 406 S.

Das Buch ist ursprünglich in holländischer Sprache abgefaßt und 1979 veröffentlicht worden. Man kann es als eine Ergänzung und Weiterführung des schon als klassisch zu bezeichnenden Werkes von J. A. Jungmann „Missarum sollemnia“ (Wien, 5. Aufl. 1962) verstehen. Bezog sich jenes Werk auf die Geschichte der bis in die 60er Jahre unseres Jahrhunderts gefeierten römischen Messe, so geht es beim vorliegenden Buch um die Liturgie der erneuerten Eucharistiefeier. Wie der Untertitel des Buches andeutet, verfolgt der Vf. eine doppelte Absicht: zum einen bietet er Erklärungen und entspricht damit dem Bedürfnis nach Information. Zum anderen legt er eine „spirituelle Erschließung“ der heutigen eucharistischen Liturgie vor. Der Band umfaßt zwei Teile. Der 1. hat das neue Missale Romanum zum Thema. Er ist überschrieben „Geschichte, Theologie und Spiritualität des neuen Meßbuches“. Der 2. Teil erläutert unter dem Titel „Die erneuerte Ordnung der Eucharistiefeier“ die vielen einzelnen Elemente des liturgischen Geschehens. Dabei geht er bis in die Details. Das ist sehr hilfreich, weil manche dieser Details heute in ihrem Sinn kaum mehr bekannt sind – z. B. der Mischungsritus beim Brotbrechen. – Das ganze Buch ist von der Absicht bestimmt, so tendenzfrei und treu wie nur möglich den Gehalt und die Gestalt der eucharistischen Liturgie, wie sie in der durch das II. Vatikanische Konzil angestoßenen Meßreform festgelegt worden ist, wiederzugeben. Von daher ist es kein Zufall, daß die „Allgemeine Einführung in das Römische Meßbuch“ eine Hauptquelle für die Ausführungen des Vf.s ist. Er bietet freilich auch viele liturgiegeschichtliche Informationen und greift dafür auf die einschlägige neuere und neueste Literatur zurück. Diese ist so umfassend zitiert, daß das Buch für den Bereich der eucharistischen Liturgie als ein wertvolles bibliographisches Hilfsmittel gelten kann. Da der Vf. offenbar keine neue weitausgreifende liturgietheologische Theorie vorzutragen beabsichtigt hat, sondern eine verlässliche Hinführung zum Missale Romanum und zur erneuerten eucharistischen Liturgie schreiben wollte, empfiehlt sich das Werk vor allem als Handbuch oder Nachschlagewerk. Dies ist es in überaus hilfreicher Weise – nicht zuletzt auch für diejenigen, die im konkreten liturgischen Dienst der Kirche tätig sind. – Ein Abschnitt in dem vorliegenden Buch wirkt nicht überzeugend: „Die Grundstruktur der Eucharistiefeier“ (57–62). Die Strukturierung in Wortteil und Eucharistieteil ist plausibel und bekannt, aber in diesem Zusammenhang von „sachlicher Gegenwart des Herrn“ zu sprechen, ist doch wohl verfehlt. Und daß man ein zweites strukturierendes Prinzip aus der „Gegenwartsform des Herrn in den